

Themen der Weisheitslehren  
ebö

auf dem Wege ZUR Weltgemeinschaft

## Organskla venhändler

Richter Eisenbarth  
In Russland kann die Untersuchungshaft tödlich sein

## Gewaltmonopol

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

**Gewalt**

**Grausamkeit**

**Zwang**

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG November 2011

Tod in  
der Wüste

## Auf dem Sinai werden Flüchtlinge gezielt getötet

Die Geschichte, die der CNN-Korrespondent Frederik Pleitgen in seiner Reportage „Death in the Desert“ erzählt, ist von unfassbarer Grausamkeit. Es geht um afrikanische Flüchtlinge aus Eritrea und Sudan, welche den Sinai durchqueren, um nach Israel zu gelangen. Dort hoffen sie ihr Glück zu machen. Nur die wenigsten kommen an.

Denn vor der Grenze warten ägyptische Soldaten, die ohne Vorwarnung schießen, und vor diesen Skavlenhändler eines Beduinenstamms. Wer ihnen

in die Hände fällt, dessen Schicksal ist besiegelt. Mehrere tausend Dollar werden pro Kopf als Lösegeld gefordert, die Verschleppten werden gefoltert, die Frauen vergewaltigt, viele werden ermordet. Und einige der Afrikaner werden in den geheimen Lagern in der Wüste selektiert – als Organspender. In mobilen Kliniken weidet man sie aus und wirft sie dann zum Sterben wie menschlichen Müll in die Wüste.

Man will es kaum glauben, doch die Indizien, die Pleitgen und sein Team sammeln, sind erdrückend. Die Fotos der grob zusammengeflückten Leichen sprechen für sich, die Schilderungen eines Ägypters, der sich um die Flüchtlinge kümmert, tun es auch. Mehr als tausend Menschen habe er schon beerdigt, sagt er. Ein Mitwisser der Organskla-venhändler berichtet derweil am Telefon, was das Geschäft mit den Menschen einbringt: Je nach Organ sind tausend bis 20 000 Dollar drin, Ärzte aus Kairo geben regelmäßig Bestellungen durch. Die ägyptische Polizei ist machtlos, sie ist noch keines einzigen Verdächtigen habhaft geworden.

Am 5. November lief die CNN-Reportage zum ersten Mal. Sie hatte Folgen: Mehr als sechshundert afrikanische Flüchtlinge seien nach der Ausstrahlung aus den Lagern freigekommen, sagt der ägyptische Gewährsmann, den Frederik Pleitgen in seiner Reportage begleitet. 650 Flüchtlinge hätten die Grenze zu Israel überschritten, bestätigt das Flüchtlingshilfswerk der UN. Doch man darf kaum annehmen, dass der Menschenmordhandel auf dem Sinai gestoppt ist. MICHAEL HANFELD

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG November 2011

## Richter Eisenbarth

In Russland kann die Untersuchungshaft tödlich sein

MOSKAU, im November  
Die Todesstrafe, in Russland offiziell nicht mehr angewendet, ist, da jährlich Hunderte von Arrestanten im Untersuchungsgefängnis umkommen, wieder in Kraft. Soeben wurde der nierenkranken,

auf Krücken angewiesenen Managerin Natalja Gulewitsch, die seit anderthalb Jahren in einer Moskauer Zelle auf ihren Prozess wartet, erneut die Freilassung verweigert, obwohl sie laut Präsident Medwedjews Regierungsverordnung Nummer drei, wonach Krebs-, Aids-, Tuberkulose-, Diabetes- und Nierenpatienten Haftverschonung erhalten, darauf ein Anrecht hat. Natalja Gulewitsch, der Betrug vorgeworfen wird, weil sie einen Millionenkredit nicht zurückgezahlt habe, könne verschwinden oder Druck auf Zeugen ausüben, behauptet die Staatsanwaltschaft, die überdies erklärt, deren Gesundheit leide in der Haft keineswegs. Der Stiftungsverwalter Stanislaw Kankia, der staatliche Fördergelder abgezweigt haben soll, wurde 2010 als Gesunder verhaftet, erlitt seitdem vier Schlaganfälle, ist herz- und zuckerkrank, fast blind. Seine weitere Haft begründen Staatsanwälte mit fehlenden medizinischen Gutachten.

Dies sind nur zwei von vielen Fällen, die bezeugen, dass trotz des Skandals um den 2009 in Untersuchungshaft zu Tode gefolterten Rechtsanwalt Sergej Magnitzki die russische Justiz inhuman geblieben ist. Auch er kam gesund ins Gefängnis und starb ein Jahr später an Bauchspeicheldrüsenerkrankung infolge systematischen Wasserentzugs und fehlender Behandlung. Die daran mitschuldigen Richter, Fahnder und Mediziner stehen auf der „Cardin-Liste“ russischer Bürger, die nicht in die Vereinigten Staaten einreisen dürfen. Doch die betreffenden Richter beurteilen nun den Fall Gulewitsch.

Medwedjews Verordnung war eine Reaktion auf die Tötung Magnitzkis, der Millionendiebstähle der Fahnder aus dem Staatshaushalt aufgedeckt hatte. Außerdem ließ der Präsident die Verhaftung von Personen, denen Wirtschaftsverbrechen vorgeworfen werden, verbieten. Doch bei Bedarf erkennt das Gericht Unternehmer nicht als solche an. Das widerfuhr Natalja Gulewitsch. Und auch Michail Chodorowskij wurde sein Entlassungsgesuch mit der kafkaesken Begründung abgeschlagen, die ihm zur Last gelegten Vergehen hätten mit Wirtschaft nichts zu tun.

Schon 258 Untersuchungshäftlinge sind in Russland in diesem Jahr gestorben. Fünfunddreißig kamen krankheitshalber

frei. Nicht jedoch der Notar Wladimir Orlow, der eines Doppelmordes verdächtigt wird. Orlow, vor anderthalb Jahren gesund verhaftet, jetzt diabetes- und herzkrank, wurde die Prostata entfernt. Bett-

lägrig, wird er zur Verhandlung aus dem Gefängnishospital zugeschaltet. Er bat Gericht und Staatsanwaltschaft, man möge ihn im Sterbensfall die Hand seiner Frau halten lassen. Ihm hatten Gefängnisärzte bereits attestiert, dass er zu krank ist, um in Haft zu bleiben. Doch nachdem Fahnder intervenierten, nannten sie Orlows Zustand nicht mehr lebensbedrohlich.

Richter und Staatsanwälte tun die Krankheiten Verdächtiger pauschal als Simulantentum ab. Für eine ärztliche Behandlung draußen verlangen die Inspektoren oft, dass der Häftling ein Schuldbekennnis ablegt und Mitschuldige belastet; Gefängnisärzte riskieren Strafe, wenn sie einen derart Vorverurteilten gehen lassen. Der Gattin von Stanislaw Kankia, die der Chefärztin des Gefängnisses, Frau Jurkewitsch, vorhielt, ihr Mann könne jederzeit sterben, sagte diese: „Das kann sein, aber dafür sind wir nicht verantwortlich!“ Vorige Woche gab sich dann ein Richter von Natalja Gulewitsch konzilient. Er könne sie gegen eine Kautions von zweieinhalb Millionen Euro freilassen. Eine Rekordsumme für russische Gerichte, die in zwei Arbeitstagen aufzubringen war. Möglicherweise war es auch ein Test, ob die Angeklagte begüterte Freunde habe. Am Montag lag die Kautions nicht vor. Die Haftdauer für Natalja Gulewitsch wurde vorerst bis zum 2. Dezember dieses Jahres verlängert. KERSTIN HOLM

### Auch Russland und China erhöhen den Druck auf Assad

Araber drohen mit Wirtschaftssanktionen

Initiative zur Verurteilung Syriens in UN

Her./anr. ABU DHABI/FRANKFURT,  
17. November. Der internationale Druck auf das syrische Regime nimmt zu. Der russische Außenminister Sergei Lawrow sprach nach dem Angriff von Deserteuren auf einen Komplex des Militärgel-

heimdienstes in Damaskus erstmals von einem „Bürgerkrieg“. Er forderte am Donnerstag beide Seiten auf, in Kairo am Sitz der Arabischen Liga einen Dialog zu beginnen. Einen Rücktritt Assads lehnte Lawrow ab. Dieser würde den geforderten Dialog zerstören, sagte er. Die Führung in Damaskus lehnt einen solchen Dialog außerhalb des Landes ab.

In Peking deutete der Sprecher des Außenministeriums an, dass China nun eine Resolution des UN-Sicherheitsrats gegen Syrien unterstützen könne. China sei „sehr besorgt“ über die Entwicklung in Syrien, sagte er. Im Oktober hatten China und Russland ihr Veto gegen eine Resolution eingelegt, die Syrien verurteilen sollte.

Die Arabische Liga drohte mit wirtschaftlichen Sanktionen, sollte Syrien nicht binnen dreier Tage die Gewalt gegen die Demonstranten einstellen. Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben. Die Araber hätten ihre Geduld mit Staatspräsident Baschar al Assad verloren, sagte der qatarische Außenminister und Ministerpräsident Hamad Bin Dschassim Al Thani nach einem Treffen der Außenminister der Arabischen Liga in Rabat. Seit der Unterzeichnung des Friedensplans der Arabischen Liga am 2. November sind in Syrien etwa 400 Menschen getötet worden. Über die angedrohte Suspendierung der Mitgliedschaft Syriens in der Arabischen Liga sprachen die Außenminister in Rabat indessen nicht.

Derweil streben wegen der Blockade im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen Deutschland, Frankreich und Großbritannien nun eine Verurteilung Syriens in der Vollversammlung an. Mit der Resolution, deren Entwurf dieser Zeitung vorliegt, soll die syrische Regierung aufgefordert werden, „unverzüglich alle Menschenrechtsverletzungen zu beenden und die Bevölkerung zu schützen“. Verurteilt werden sollen die „fortgesetzten gravierenden und systematischen Menschenrechtsverletzungen durch die syrischen Behörden“.

# Neues über Ordnungen

## Die Evolution zu offenen Zugängen und zum Gewaltmonopol

Drei bedeutende amerikanische Sozialwissenschaftler, darunter der Nobelpreisträger Douglass North, analysieren die Frage, wie moderne Gesellschaften und Volkswirtschaften entstanden sind. Das gesellschaftliche Hauptproblem besteht für sie in der Zähmung der menschlichen Gewaltbereitschaft. Nach North, John Joseph Wallis und Barry R. Weingast war Gewaltanwendung in Jäger- und Sammlergesellschaften weit verbreitet. In Gesellschaften, die sie als „natürliche Staaten“ bezeichnen, war sie schon geringer.

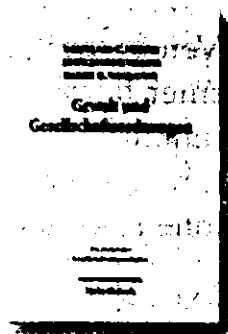
Aber der in ihrem Buch analysierte Weg zu modernen Gesellschaftsordnungen, die durch offene Zugänge zu Unternehmen, Märkten und politischem Einfluss, durch Rechtsstaat und Gewaltmonopol, auch durch weitgehende Überwindung negativer Wachstumsraten des Pro-Kopf-Einkommens gekennzeichnet sind, war lang. Im ersten Kapitel werden der begriffliche Rahmen und die Erklärungsskizze vorgestellt, im zweiten und dritten werden natürliche Staaten beschrieben, im vierten durch offene Zugänge statt Wettbewerbsschranken charakterisierte Gesellschaften, im fünften die Voraussetzungen für den Übergang von begrenztem zu offenem Zugang, im sechsten der Übergangsprozess selbst, während im siebten Kapitel eine Zusammenfassung in allgemeine Überlegungen zur sozialwissenschaftlichen Forschung übergeht.

Nach den drei Autoren sind natürliche Staaten vor mehr als 5000 Jahren entstanden. Auch heute leben die meisten Menschen noch in solchen Gesellschaften. Die dominante Koalition oder Elite in solchen Gesellschaften droht Gewalt an und verzichtet bei Fügsamkeit der Untertanen auf Gewaltanwendung, wodurch die Gesellschaft produktiver als vorher werden kann, wobei

aber die Zugänge zu Ressourcen (wie Land, Arbeitskräften und Kapital) von den Eliten kontrolliert werden. Die Eliten genießen Privilegien und Renten, die aus Zugangs- und Wettbewerbschranken resultieren. Persönliche Beziehungen dominieren. Eigentumsrechte bleiben unsicher.

In den sogenannten „reifen“ natürlichen Staaten werden drei Schwellen für den Übergang zu Gesellschaften mit offenem Zugang erreicht. 1. Für die Eliten entsteht die Herrschaft des Gesetzes. Aus deren Privilegien werden Rechte. Elitäre Eigentumsrechte werden sicher. 2. Öffentliche und private Organisationen werden dauerhaft, rechtsfähig (juristische Personen) und nicht mehr durch den Tod ihrer Führer gefährdet. Damit werden soziale Beziehungen versachlicht. 3. Die Militärgewalt wird zentralisiert und politischer Kontrolle unterworfen, womit die Gefahr von Bürgerkriegen und Staatsstreichen überwunden wird.

Im westlichen Europa und in den Vereinigten Staaten wurden die Schwellen vor rund 200 Jahren erreicht. Die Schwellen gelten den Autoren als notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzungen für den Übergang. Der eigentliche Übergang Mitte des 19. Jahrhunderts besteht in der Ausweitung der Zugangschancen – ob bei der Gründung von Kapitalgesellschaften oder der politischen Einflussnahme. Aus dem Rechts-



*Douglass C.  
North et. al.:  
Gewalt und  
Gesellschafts-  
ordnungen.*

Mohr Siebeck. Tü-  
bingen 2011. 326  
Seiten. 94 Euro.

staat für wenige wird ein Rechtsstaat für alle oder zumindest sehr viele.

In der Wirtschaft und in der Politik verschärft sich der Wettbewerb. Zunehmend unpersönliche Austauschbeziehungen verbessern Produktivität, Volkseinkommen und politische Stabilität.

Machthaber können den Verlust politischer Ämter gut überleben. Der Staat wird zwar durch das Recht begrenzt, aber das Ausmaß der Staatstätigkeit nimmt zu, wie öffentliche Schulen, staatliche Infrastrukturleistungen oder Sozialversicherungen illustrieren.

Das Buch ist anspruchsvoll, aber nicht schwer lesbar. Dass die Theorie skizzenhaft bleibt, kann kein Einwand sein. Das gilt auch für alle vergleichbaren Ansätze. Aber zwei Merkmale der Analyse können beunruhigen. Erstens ist das Buch eurozentristisch. Das ist vor allem deshalb so problematisch, weil der Weg in die Moderne weitgehend als zunehmende Verrechtlichung sozialer Beziehungen verstanden wird.

Für den Westen ist das nachvollziehbar. Aber in China und weiten Teilen des angrenzenden Ostasiens herrscht Skepsis gegenüber der Möglichkeit, über Verrechtlichung Gesellschaften zu befrieden. Man wüsste gern, wie die drei Autoren China in ihrem Ansatz einordnen. Zweitens ist das Buch trotz punktueller Zweifel im Ganzen optimistisch, was die Leistungsfähigkeit westlicher Marktwirtschaften und Demokratien angeht. Anhänger der Theorie öffentlicher Wahlhandlungen („Public Choice“), die eine Gefährdung von Demokratien durch Interessengruppen und das Streben nach politischen Renten („Rent-Seeking“) hervorheben, werden explizit kritisiert. In der sich abzeichnenden Verschuldungskrise demographisch absteigender Demokratien fällt es schwer, die optimistische Grundstimmung der Autoren zu teilen. ERICH WEEDE

Mainfranken Theater Würzburg Oktober 2011

## Wir müssen den Weg der Gewaltlosigkeit gehen lernen

Stéphane Hessel

Die Zukunft gehört der Gewaltlosigkeit und der Versöhnung der Kulturen – davon bin ich überzeugt. Das muss, das wird die nächste Etappe der Menschheit sein. Man kann – hier stimme ich mit Sartre überein – die Bombenwerfer nicht entschuldigen, aber verstehen. Sartre schrieb 1947: „Ich gebe zu, dass Gewalt, in welcher Form



sie sich auch immer äußert, ein Scheitern ist, weil wir in einer Welt der Gewalt leben; und wenn es wahr ist, dass der Rückgriff auf Gewalt gegen Gewalt sie zu verewigen droht, so ist auch wahr, dass sie das einzige Mittel ist, sie enden zu lassen.“ Dem füge ich hinzu: Ein noch besseres Mittel gegen Gewalt ist Gewaltlosigkeit. Es geht nicht an, nach Sartres Beispiel im Nehmen des von ihm postulierten Prinzips, Terroristen zu unterstützen. „Gewalt wirkt nicht“, ist eine wichtigere Erkenntnis, als zu wissen, ob ihre Vollstrecker zu verurteilen sind oder nicht. Terrorismus wirkt nicht. Wirksamkeit setzt gewaltlose Hoffnung voraus. Gewalttätige Hoffnung kommt allenfalls in der Dichtung Guillaume Apollinaires vor – „Wie brutal doch die Hoffnung ist“ –, aber nicht in der Politik. Im März 1980, drei Wochen vor seinem Tod, erklärte Sartre: „Man muss zu erklären versuchen, warum die gegenwärtige Welt, die schrecklich ist, nur ein Augenblick im langen geschichtlichen Ablauf ist, dass die Hoffnung immer schon eine der großen Triebfedern der Revolutionen und Aufstände war, und wie sehr spüre ich noch, dass die Hoffnung meine Vorstellung von Zukunft ist.“

Wir müssen begreifen, dass Gewalt von Hoffnung nichts wissen will. Die Hoffnung ist ihr vorzuziehen – die Hoffnung auf Gewaltlosigkeit. Das ist der Weg, den wir einschlagen müssen. Wenn es gelingt, dass Unterdrücker und Unterdrückte über das Ende der Unterordnung verhandeln, wird keine terroristische Gewalt mehr erforderlich sein. Deshalb darf man nicht zulassen, dass sich zu viel Hass aufstaut. Die Botschaft eines Mandela, eines Martin Luther King ist ein Credo jenseits einer Welt ideologischer Konfrontation und eroberungswütiger Totalitaristen. Es ist eine Botschaft der Hoffnung, dass die Gesellschaften unserer Zeit Konflikte durch gegenseitiges Verständnis in wachsender Geduld werden lösen können – auf der Grundlage unabdingbarer Rechte, deren Verletzung, von welcher Seite auch immer, unsere Empörung auslösen muss. \_\_\_

#### Brockhaus Enzyklopädie

**Gewalt** [ahd. (gi)walt, zu waltan ›stark sein‹, ›herrschen‹], die Anwendung von phys. und psych. Zwang gegenüber Menschen. G. umfaßt 1) die rohe, gegen Sitte und Recht verstoßende Einwirkung auf Personen (lat. violentia), 2) das Durchsetzungsvermögen in Macht- und Herrschaftsbeziehungen (lat. potestas). Während z. B. das Englische (violence/power) und das Französische (violence/pouvoir) der sprachl. Unterscheidung des Lateinischen folgen, vereinigt das Deutsche beide Aspekte. Die Schwierigkeiten im dt. Sprachgebrauch liegen bes. in der vielfältigen Möglichkeit von Wortzusammensetzungen mit dem Begriff G.; dadurch werden grundlegende Unterschiede zw. staatl. Machtbefugnis und Amtsausübung einerseits und über sie hinausgehender G.-Herrschaft und individueller Gewalttätigkeit andererseits verwischt. Im soziopolit. Sprachgebrauch wird (neuerdings) unterschiede-

den, zw. ›retardierender G.‹ (Ordnungs-G.) und ›progressiver G.‹ (Änderungs-G.). V. a. im Rahmen der Friedens- und Konfliktforschung begegnet seit den 1960er Jahren die Gegenüberstellung von ›struktureller G.‹ (indirekter G.) und ›personaler G.‹ (direkter G.). Die Psychologie bestimmt G. als Ausdruck von Aggression, entweder im Sinne eines ererbten (K. LORENZ, I. EIBL-EIBESFELD u. a.) oder durch Frustrationen (J. DOLLARD) verursachten menschl. Triebs oder als sozial vermitteltes und gelerntes Verhalten (→ Aggressivität). – Neben den genannten Aspekten wird das Wort G. auch im Sinne von Kraft (›Natur-G.‹) und als Metapher (›Schlüssel-G.‹, ›Rede-G.‹) gebraucht.

Bei der begriffll. Eingrenzung des Phänomens ›G.‹ kann – in absteigender Linie vom weitesten zum engsten Begriff – unterschieden werden zw. Herrschaft, Macht, Zwang und G. Mit M. WEBER kann definiert werden: Herrschaft als ›Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden‹, Macht als ›Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht‹. Der Zwang ordnet sich der Macht begrifflich unter; denn nur, wer über Macht verfügt, kann Zwang ausüben; dieser bedarf seinerseits der G., um zu effektiver Durchsetzung zu gelangen.

#### Verletzende Gewalt

Im Tatbestandsgefüge des Strafrechts, das den versch. Erscheinungsformen der G. im innergesellschaftl. Bereich antwortet, bedeutet G. ›jedes Mittel, mit dem auf den Willen oder das Verhalten eines anderen durch ein gegenwärtiges empfindl. Übel eine Zwangseinwirkung ausgeübt wird, um einen tatsächl. oder erwarteten Widerstand zu brechen‹. Der Erfolg von G., sofern er nicht unmittelbar physisch ausgeübt wird, hängt von der Erzeugung von Angst ab. G. in diesem Sinne zerstört die Bedingungen friedl. menschl. Zusammenlebens.

Im Hinblick auf die allgemeinen Rahmenbedingungen kann sich Gewalttätigkeit entwickeln zw. Staaten (Krieg) oder innerhalb eines Staates, also innerhalb der ihn tragenden Gesellschaft; hierbei kann die verletzende G. ausgehen von repressiven Maßnahmen der Staats-G. (Folter, Terror) oder von Einzelgruppen der Gesellschaft (Guerilla, Terrorismus).

Einen hohen Anteil an der Gewalttätigkeit in der Gesellschaft hat die G.-Kriminalität (sie beinhaltet auch die Aufforderung zu Gewalttätigkeit sowie die Verherrlichung von G.). In der rechtl. Würdigung von Gewalttätigkeit wird dabei im Strafrecht unterschieden zw. der ›absoluten G.‹ (lat. vis absoluta) als einer Form der G.-Anwendung, die das Opfer unter völliger Ausschaltung seines Willens überwältigt (so bei Raub), und der ›zwingenden G.‹ (lat. vis compulsiva), die dem Opfer in der vom Täter bewirkten Zwangslage einen gewissen Handlungsspielraum läßt (so – nach der herrschenden

Meinung – bei der räuber. Erpressung). Von besonderer, auch rechtspolit. Bedeutung sind die Anwendung von G. und die Frage ihrer Verwerflichkeit im

Zusammenhang mit ›Sitzblockaden‹ mit demonstrativem Charakter (Bundesverfassungsgericht: ›Sitzdemonstrationen‹), um Kraftfahrer zum Halten zu zwingen. Die Klassifizierung dieses Verhaltens als G. im Rahmen der Strafbarkeit der → Nötigung ist lebhaft umstritten, entspricht aber herrschender Meinung in Rechtsprechung und Lehre.

Eine empirisch belegbare Ursache für die mit Kriminalität verbundene G. kann nicht allgemeingültig festgestellt werden. Ein sozialtheoret. Erklärungsansatz geht davon aus, daß v. a. dort, wo körperliche G. als zulässiges Mittel zur Durchsetzung von Normen und zum Erreichen von Zielen gilt, die Hemmschwelle zur G.-Kriminalität herabgesetzt ist. In der Diskussion um die Gewalttätigkeit wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Entschluß, mit G. zu handeln, nicht nur auf individuellen Überlegungen basiert, sondern auch aus gesellschaftlich bedingten Rollenerwartungen resultiert. Dementsprechend vielfältig sind Impulse und personenbezogene Gründe. Ein wesentl. Gesichtspunkt kann in der Unfähigkeit des einzelnen gesehen werden, sein Wollen – bes. in Konfliktsituationen – verbal zu äußern und beharrlich zu vertreten. Ferner wird die Anwendung von G. gedeutet als Ausdruck der Negierung der Werte, die in einer Gesellschaft jeweils allg. anerkannt und geschützt sind.

Die Bereitschaft zur G.-Anwendung gegen ethn., nationale, religiöse oder auf die Wahrung ihrer kulturellen Eigenständigkeit bedachte Minderheiten gab es in der Geschichte immer schon; so entlud sich z. B. der seit dem MA. zu beobachtende Antisemitismus immer wieder in Pogromen und gipfelte im 20. Jh. in der systematisch geplanten und mit bürokrat. Akribie betriebenen phys. Vernichtung der europ. Juden im Machtbereich des nat.-soz. Deutschland. Analog zum Willen eines Staates, G. gegen ihm mißliebige Minderheiten auszuüben, steht die Bereitschaft von einzelnen und Gruppen zur G.-Anwendung gegenüber Randgruppen und Subkulturen (z. B. Ausländer, Nichtseßhafte).

Aufgrund einer stark gewachsenen Sensibilität des öffentl. Bewußtseins gegenüber dem Phänomen der G. stellt sich heute die Frage nach der Existenz von G. in der Gesellschaft neu, z. B. im Bereich der Erziehung. Vor dem Hintergrund der oft kontrovers geführten G.-Diskussion spricht das dt. BGB seit 1979 im Erziehungsrecht nicht mehr von ›elterl. G.‹, sondern von ›elterl. Sorge‹. Die Praxis der körperl. Züchtigung (Prügelstrafe) z. B. in der Schule ist mittlerweile weitgehend unter Strafe gestellt. Auch wenn in der Diskussion über Erziehung körperl. G.-Anwendung als Erziehungsmittel weitgehend abgelehnt wird, ist dennoch ein hohes Ausmaß von Kindesmißhandlung zu beobachten (mit

einer hohen Dunkelziffer). Vergleichbare Aspekte lassen sich auch am Verhältnis der Geschlechter zueinander beobachten. Auch wenn seit 1850 das Züchtigungsrecht des Ehemannes nicht mehr gesetzlich verankert ist, zeigte u. a. die erst jüngst (1988) geführte Debatte um die strafrechtl. Normierung der Vergewaltigung in der Ehe, daß G. gegen Frauen ein schichtenübergreifendes Problem geblieben ist. Bes. die ›Neue Frauenbewegung‹ hat darauf verwiesen, daß G. gegen Frauen nicht nur im sexuellen, sondern auch im ökonom., jurist., sozialen und kulturellen Bereich ausgeübt wird. – Mit Familien-, Eheberatungs- und anderen (sozial-)psycholog. Beratungsstellen sowie mit der Einrichtung von Frauenhäusern sollen die Betroffenen primär vor weiterer direkter G.-Einwirkung geschützt werden.

In der öffentl. Diskussion um die Rolle der G. in der Gesellschaft spielt auch die Frage nach der Darstellung von Gewalttätigkeit in den Medien eine große Rolle, da viele glauben, daß damit der Gewalttätigkeit oft Vorschub geleistet wird. Zu betonen ist jedenfalls, daß die positive Resonanz auf G.-Darstellungen in den Medien oft auf der offenen oder verborgenen Aggressivität des Menschen beruht, die um so größer ist, je mehr sein Leben von sozialen Mißständen und verdrängten Konflikten bestimmt wird. Die Bereitschaft, G.-Darstellungen in die Wirklichkeit umzusetzen, hängt dann davon ab, inwieweit der einzelne Jugendliche oder Erwachsene innerhalb der Familie gelernt hat, in psych. Drucksituationen G. als eine Lösungsmöglichkeit in Erwägung zu ziehen oder nicht. Trotz der durch die Erziehung im Menschen errichteten Hemmschwelle gegen G. sehen diese Forscher die Gefahr als gegeben, daß G.-Darstellungen in den Medien die Toleranzbereitschaft gegenüber Gewalttätigkeit erhöhen, v. a. dann, wenn eine Identifikation mit dem G.-Täter möglich ist.

Gewalttätigkeit ist zwar keine spezif. Erscheinung der heutigen Zeit, angesichts schwindender Anerkennung von Grundwerten im menschl. Umgang miteinander zeigt sich jedoch heute sowohl bei Jugendlichen als auch bei Erwachsenen eine deutlich verminderte Hemmschwelle gegenüber der Anwendung von G., sei es bei politisch motivierten Demonstrationen, sei es bei sportl. oder kulturellen Massenveranstaltungen, von denen schon etliche in blinder Zerstörungswut (Vandalismus) endeten.

#### Die ordnende Gewalt

Der verletzenden G. (violentia) tritt die ordnende G. in Gestalt der Herrschafts-G. (potestas) entgegen, v. a. als Staats-G. Schon früh – sowohl im Alten Orient als auch in der Antike – unterwarfen sich die in der Gemeinschaft eines Stammes oder Staates zusammengefaßten Menschen einer ordnenden,

den inneren und äußeren Frieden sichernden G.: Um G. zw. den Gliedern der Gemeinschaft zu unterbinden, wurde sie als legitimes Herrschaftsinstrument beim Herrscher oder bei bestimmten Staatsorganen monopolisiert (staatl. → Gewaltmonopol). Mit dem Versuch, das Recht des Stärkeren abzubauen (Einschränkung des Fehdewesens), ging in einem fortschreitenden Prozeß das Bestreben einher, durch Stammes- und Staatsordnungen, durch Rechts- und Gerichtswesen diese G. zu kanalisieren (→ Landfrieden). Seit früher Zeit gilt daher die Ausübung der ordnenden G. durch den Staat als eines seiner unverzichtbaren Merkmale und Bestandteil seiner Legitimität. Unter der Einwirkung revolutionärer Freiheitsforderungen und unter dem Eindruck vielfältigen Machtmißbrauchs wurde sie in ihrer Wirkung nach außen und innen in einem seinerseits oft durch G. geprägten Prozeß zunehmend an Rechtsnormen gebunden. So ist in demokr. Staaten die Staats-G. an den Willen des Volkes gebunden.

Das Recht zur Anwendung krieger. G. in internat. Auseinandersetzungen ist heute völkerrechtlich eng begrenzt (→ Kriegsrecht). Die nach innen gerichtete Staats-G. unterliegt im Rechtsstaat rechtl. Bindungen, um ihren Mißbrauch gegenüber den ihr Unterworfenen zu verhindern. Der Einschränkung einer staatl. G. dienen bes. das Prinzip der → Gewaltenteilung, die → Grundrechte und ein umfassender gerichtl. Rechtsschutz. Gegenüber einer ungerechten Staats- oder Amts-G., die ihre Legitimation - bes. durch Verletzung der elementaren Verf.-Rechte - verspielt hat, entwickelte sich ein Widerstandsrecht, entsprechend der Notwehr gegenüber illegitimer G.-Ausübung einzelner.

Allerdings haben weder im zwischenstaatl. Bereich die zunehmende völkerrechtl. Normierung und die grundsätzl. Ächtung des Krieges als Mittel der Politik noch im innerstaatl. Bereich die gesetzl. und verfassungsmäßigen Sicherungen gegen staatl. Machtmißbrauch verhindern können, daß im 20. Jh. einerseits Kriege, Bürgerkriege und Revolutionen, andererseits staatl. Terror, Folter, Pogrome, Völkermord und andere G.-Maßnahmen weit mehr Opfer gefordert haben als je zuvor in der Geschichte. Dennoch ist der - mit vielen Rückschlägen verbundene - menschheitsgeschichtl. Prozeß einer Überwindung der G. durch Recht (Gesetz und Verträge) fortgesetzt worden.

Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Frage der Souveränität des Staates sieht M. WEBER im Kriterium der ›phys. Gewaltbarkeit‹ zwar nicht das einzige Machtmittel des Staates, aber das ihm spezifische. Er versteht das G.-Monopol des Staates als Folge zunehmend unterschiedl. Ansprüche der Bürger an die Gemeinschaft; dabei könne der Staat Gehorsam beanspruchen. Erfüllen die staatl.

Institutionen ihre Aufgabe nicht im Rahmen vorgeschriebener oder durch Gewohnheit festgelegter Regeln, kann es zu einem Legitimitätsverlust des Staates kommen, der seinerseits zu einer internen Krise führen kann. Die Handhabung des staatl. G.-Monopols hat Glaubwürdigkeit und Billigung bei den Bürgern immer aufs neue zu erwerben. Die rechtsstaatl. Anwendung des G.-Monopols, das dem Verzicht des Bürgers auf Selbstbewaffnung gleichkommt, dient – gemeinsam mit der Gewaltenteilung – der Eingrenzung der G. und der Sicherung der Freiheitsrechte des einzelnen.

#### Die politische Gewalt aus philosophischer und ideologischer Sicht

Um als legitime Herrschaft zu gelten, bedarf die staatl. G. eines sittl. Fundaments, das die christl. Staatsethik in der Ableitung aller Obrigkeit von Gott (Röm. 13, 1; im 20. Jh. zunehmend kritisch diskutiert) und die Aufklärung in der Bindung an die Vernunft sehen. Nach H. GROTIUS ist G. legitim, solange sie nicht das Recht eines anderen verletzt. Er folgt damit der Argumentation des röm. Staatsmannes CICERO: »Quid enim est, quod contra vim sine vi fieri possit?« (Denn was könnte gegen G. ohne G. getan werden?). Für GROTIUS gibt es drei Formen der G.: die naturrechtlich gesicherte G. als Eigenschaft des freien Menschen; die unrechtmäßige G., die auf die Rechtssphäre eines anderen Menschen übergreift, und die legitimierte G., die die G. eines anderen abwehrt, die jedoch durch die Einführung der Gerichtsbarkeit eingeschränkt ist. Nach T. HOBBS beruht die Einrichtung legitimer G. im Staatswesen auf der Furcht des Bürgers vor G. und seinem Verzicht darauf, selbst G. auszuüben. I. KANT sieht in Freiheit und Gesetz die »zwei Angeln« der bürgerl. Gesetzgebung; dem Gesetz aber müsse G. verbunden sein, damit es nicht »leere Anpreisung« sei. In Dtl. wurde die G.-Diskussion im obrigkeitsstaatl. Sinne vorangetrieben: als »Freiheit« der Obrigkeit, »zu befehlen« (C. WOLFF). Seit der Frz. Revolution von 1789 verbindet sich der Gedanke der G. in der polit. Realität mit dem Souveränitätsgedanken; dabei ist aber nicht mehr der einzelne, sondern das »Volk« (mit seiner → Volonté générale) die Quelle legitimer G. Die Legitimität der G. als Staats-G., Resultat einer Übertragung der souveränen G. des Volkes auf die Regierenden, beruht auf der Funktion, Bürger zu schützen. In Anlehnung an die liberalen, v. a. in der Gewaltenteilung zum Ausdruck kommenden G.-Auffassungen sieht der freiheitlich-demokrat. Staatsgedanke die Legitimation der Staats-G. in der Verwirklichung des Gemeinwohls.

K. MARX und die ihm folgenden Lehren des Marxismus betrachten die G. als geschichtlich notwendiges Mittel für den Übergang von einer Klassenherrschaft zur anderen. G. sei – so MARX – die Ge-

burtshelferin jeder Gesellschaftsform, die mit einer neuen schwanger geht, z. B. beim Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus, vom Kapitalismus zum Sozialismus. In den 1960er Jahren wurden Thesen von der Legitimität revolutionärer G. im ›Spätkapitalismus und Imperialismus‹ entwickelt; danach sind Akte polit. G. notwendig, um das Verhalten der Staats-G. und der sie tragenden Kräfte als ›repressive Toleranz‹ zu ›entlarven‹ (H. MARCUSE). Auf mystifizierender Grundlage (G. als ›schöpfer. Kraft‹, G. SOREL) oder sozialdarwinist. Basis (G. als Förderin einer ›Auslese der Besten‹) haben sich nationalist. und rassist. G.-Vorstellungen gebildet (→ Nationalismus, → Faschismus, → Nationalsozialismus, → Rassentheorien). Die Mystik der G. und Revolution (so bei F. BABEUF, F. BUONARROTI, A. BLANQUI, M. BAKUNIN, S. NETSCHAJEW) erlebte eine Neubelebung in bestimmten Strategien der Entkolonialisierung (z. B. bei F. FANON).

Gegenstand der Friedens- und Konfliktforschung ist neben der G. zw. einzelnen und Gruppen (›personale G.‹) v. a. die ›strukturelle G.‹, definiert als immanent vorgegebene G., in all den gesellschaftl. Systemen, die die volle Entfaltung der individuellen Anlagen durch eine ungleiche Verteilung von Eigentum und Macht verhindern (J. GALTUNG). Diesem erweiterten G.-Begriff, der nun mit dem ›Tatbestand‹ der ›sozialen Ungerechtigkeit‹ gleichgesetzt wird, entspricht der Begriff Frieden in der Bedeutung von ›sozialer Gerechtigkeit‹. Unter dem Aspekt struktureller G. wird verstärkt das Abhängigkeitsverhältnis zw. Industrie- und Entwicklungsländern, die Ausbeutung natürl. Ressourcen sowie die Verteilung der Entscheidungs-G. über diese Ressourcen und die Belastung der Umwelt mit Schadstoffen diskutiert. Die Notwendigkeit einer rechtlich eingegrenzten und geordneten G. kann nur im Rahmen einer Utopie konflikt- und herrschaftsfreier Gesellschaften bestritten werden. Ihre Legitimation kann eine G.-Theorie allein durch eine gerechte Zweck-Mittel-Relation finden, die die Gefahr eines ›selektiven Humanismus‹ ausschließt.

In Auseinandersetzung mit Apologien der G. geht HANNAH ARENDT vom Unterschied zw. Macht und G. aus; für sie ist die auf der Zustimmung der Mehrheit beruhende, ständig zur Legitimation gezwungene Macht, nicht die G. die notwendige Bedingung aller sozialen Ordnung.

#### Weisheitslehre der lebendigen Ethik

Gewalt FEURIGE WELTI ..... 1933  
(Russisch, Englisch, Polnisch, Spanisch, Deutsch)

121. Gewalt ist die Geißel der Menschheit. Sie entspringt der Unwissenheit, denn sogar ein Mensch, der wenig nachdenkt, fühlt angesichts des Unnatürlichen Entsetzen in seinem Herzen...

Von jedwedem offenbaren Entsetzen laßt uns dem Edelmut zuwenden. Obwohl Wir nicht müde werden, über Edelmut zu sprechen, ist das dennoch für viele die letzte Möglichkeit, ihn zu erkennen. Beachtet das Wort **l e t z t e !**

278. Der Arzt sollte nicht überrascht sein, wenn er beobachtet, daß Symptome der Besessenheit epidemische Ausmaße annehmen. Sie sind zahlreicher als sich der menschliche Verstand vorstellt. Überdies sind die Abarten der Besessenheit höchst verschieden. Sie reichen von einer fast unmerklichen Verschrobenheit bis zur Gewalttätigkeit. Ich lobe den Arzt, der einen Zusammenhang mit Geschlechtskrankheiten feststellte. Freilich, dies ist einer der Kanäle der Besessenheit. Man kann feststellen, daß die Mehrheit der an Geschlechtskrankheit Leidenden zu Besessenheit neigt. Jedoch in der Annahme, daß mit der Austreibung des bösen Geistes auch die Heilung der Geschlechtskrankheit verbunden ist, zeigt sich der Arzt zu optimistisch, obgleich Geschlechtskrankheit den Zutritt zur Besessenheit fördert. So kann auch äußerste Gereiztheit einen Besitzergreifer einladen, doch man erwarte nicht, daß ihn das erste Lächeln vertreiben wird. Eine solche Beobachtung umfaßt eine ganze Wissenschaft. Der Arzt hat recht, wenn er nicht nur Irrenhäuser, sondern auch Gefängnisse besuchen will. Es wäre nicht unangebracht, die Börsen aufzusuchen, oder das Deck eines sich in Gefahr befindlichen Schiffes. Man kann chronische, sich hinziehende oder vorübergehende Symptome bemerken. Auch der Schweiß kann untersucht werden. Viele Merkmale werden dem Beobachter allmählich klar werden. Unter ihnen werden Einzelheiten der Feinstofflichen Welt aufgespürt werden. Eines jedoch bleibt unbestritten: die Austreibung des Besitzergreifens hängt nicht von physischen Methoden ab. Allein AGNI, allein die reine Energie kann sich diesem menschlichen Elend widersetzen. Ich wiederhole das Wort Elend, denn es ist dem Ausmaß der Seuche angemessen. Viele Ärzte werden AGNI als Aberglauben betrachten und den Glauben an Besessenheit als Unwissenheit. Die Menschen schreiben ihre eigenen Eigenschaften so oft anderen zu; doch zugleich werden die bösen Geister aller Grade durch diese Untersuchungen beunruhigt.

515. Die Völker hoffen, das Fehlen von AGNI durch grobe Gewalt ersetzen zu können. Aber weder rohe noch gemeine Gewalt kann das Feuer des Lichts entzünden. Mit der Abminderung von AGNI kann man in den Herzen der Menschen zugleich eine nie dagewesene Härte beobachten. Ist es nicht erwiesen, daß einem zur Findung der psychischen Energie keine Gewalt helfen kann? Außerdem entfernt jede Gewaltanwendung, sei sie persönlicher oder völkischer Natur, die Menschen von der Entdeckung der psychischen Energie. Das heißt, daß die Menschen anstatt in dringender Zusammenarbeit zur Entdeckung der psychischen Energie die Kraft für die Zerstörung des Planeten aufwenden. Dies ist bedauernswert und unwürdig!

Man möge Mein Erscheinen dort nicht erhoffen, wo Haß und Mangel an Verständnis herrschen. WIR stehen auf der Großen Wacht!



HIERARCHIE ..... 1931  
(Russisch, Englisch, Lettisch, Spanisch,  
Französisch, Deutsch)

513. Die Verbrechen nehmen zu; Roheit und Gewalttätigkeiten mehren sich. Es ist unerläßlich, den Wurzeln dieser schändlichen Erscheinungen nachzugehen. Die Menschheit kann nicht grundlos schlechter werden. Neben kosmischen Gründen liegt der Grund der Erschütterungen aber bei der Menschheit selbst. Man kann die psychische Energie nicht endlos verneinen. Durch die kosmische Anspannung verstärkt sich auch der Druck der psychischen Energie der Menschheit. Sie wird nicht nur nicht anerkannt, sondern sogar verachtet, was physische und psychische Krankheiten verursacht.

Seit langem wurde festgestellt, daß Kriminalität eine psychische Krankheit ist. Dieser psychischen Seuche entstammen auch Sadismus, Grausamkeit und Gewalttätigkeit.

Man kann die Menschheit vor diesen Geißeln nicht bewahren; solange sie dem Zustand der psychischen Energie keine Beachtung schenkt, gelangt sie immer mehr unter Druck. Dieser stellt ähnlich dem Grubengas eine Explosionsgefahr dar. Es bleibt uns überlassen, ihn in den kraftvollen, vorgesehenen Kanal zu leiten, andernfalls wird er die Evolution beenden. Aber diese Einwirkung auf die Urenergie kann nicht zufällig erfolgen. Auf dem ganzen Planeten müssen sich Gelehrte und Kulturgruppen erheben, die sich geschlossen in Zusammenarbeit mit der Ausbildung der psychischen Energie befassen. Dieses Netzwerk kann den Grundpfeiler wissenschaftlicher Disziplin schaffen.

BLÄTTER DES GARTENS MORYA II ..... 1925  
(Russisch, Englisch, Lettisch, Bulgarisch,  
Jiddisch, Deutsch, Italienisch, Holländisch)

Grausamkeit

6. Nun will Ich vom reinen und behutsam durchschrittenen Karma sprechen:

Berühret die geteerten Knoten des Schicksals vorsichtig. Gefährlich ist es, bereits verhärtete, verfllossene Ereignisse, die ihr hinter euch herschleppt, zu berühren. Deshalb warne Ich: Nichterfüllung der Weisungen und Geringschätzung der Hierarchie schaden mehr, als es scheint.

Den Strom des Karma kann man mit der Decke des Verstehens verhüllen, doch zerstört sie nicht durch Dummheit oder Grausamkeit, denn dies ist unter Unserem Schild verboten. Ich wiederhole: Bleibt auf dem aufgezeigten Pfad.

FEURIGE WELT II ..... 1934  
(Russisch, Englisch, Spanisch, Deutsch)

157. Sicherlich, Grausamkeit muß ausgerottet werden, nicht allein grausame Handlungen, sondern auch grausame Gedanken. Letztere sind schlimmer als eine Handlung. Es ist vordringlich, daß der Staat Maß-

nahmen trifft, das Entstehen von Grausamkeiten von klein auf zu verhindern. Die Menschheit muß von dieser unmenschlichsten, stumpfen und unheilvollen Finsternis niederen Denkens wie von Lepra befreit werden. Kinder sind so lange nicht grausam, solange sie nicht die erste grausame Handlung sehen, die den Strom finsternen Chaos enthüllt. Nur wenige sind bereit, sich dem Strom der Finsternis zu widersetzen. Solche Bewußtseinsaufspeicherung ist selten. Man kann nicht annehmen, daß diese Errungenschaft jeder besitzt; im Gegenteil, doch man sollte der niederen Stufe gemäß Maßnahmen treffen. Laßt uns auch nicht in unüberlegter Weise das hohe Gebot wiederholen „Du sollst nicht töten“, sondern laßt uns darüber nachdenken, womit am meisten getötet wird, mit der Hand, mit dem Wort oder mit dem Gedanken? Man sollte daran denken, daß die Menschen gedanklich immer zum Mord bereit sind.

AUM ..... 1936  
(Russisch, Englisch, Spanisch, Deutsch)

288. Völlig unzulässig sind übelwollende Gebete und Selbstmitleid. Schreit ein Mensch auf „Warum?“ – denkt er weder an die Vergangenheit noch an die Zukunft. Er wendet sich ab von den Höheren Kräften, als klagte er Sie an. Wehe auch dem Menschen, der die Höheren Kräfte damit bedrängt, anderen zu schaden. Sowohl Eigendünkel als auch Unwissenheit widerspiegeln sich in dem Menschen, der, anstatt sich mit den Höheren Kräften zu verschmelzen, sie auf den Weg des Hasses und der Grausamkeit zu stellen sucht.

BRUDERSCHAFT ..... 1937  
(Russisch, Englisch, Deutsch)

442. Die Menschen verstehen ohne Belehrungen, einen geliebten Gegenstand zu behüten. Sie werden ihn geschickt zu verwahren wissen. Sie werden alle Mühe aufwenden, ein liebgewordenes Ding weder zu zerbrechen noch zu beschädigen. Jemand sagte, daß die Menschen mit Steinen und Metallen sehr gut umgehen können, weniger mit Pflanzen, noch weniger mit Tieren und am wenigsten mit dem Menschen. Beurteilt selbst, inwieweit diese Ansicht zu Recht besteht. Der Mensch ist ein höchst feinstofflicher Organismus, und dennoch ist es sein Los, am grausamsten behandelt zu werden. Verschließen wir nicht unsere Augen vor der Tatsache, daß die Abschaffung der sogenannten körperlichen Strafen nur eine Verschleierung von noch größeren Grausamkeiten ist. Wann wird man endlich die geistige Verfolgung abschaffen?! Wann werden die Menschen erkennen, daß die Qual des Geistes das größte Martyrium ist? Solange man die Feinstoffliche Welt nicht anerkennt, wird die Menschlichkeit nicht begriffen werden. Seien wir nicht erstaunt, wenn manche Menschen die höheren Welten in verschiedene Grade einteilen möchten. Die Menschen, einschließlich jener, die das meiste fordern, mögen die Feinstoffliche Welt doch wenigstens erkennen, um sie würdig zu betreten. Die Einteilung wird nachher erfaßt werden, wenn der erste Grad der Unbegrenztheit begriffen wurde.

502. Können jene, die von Grausamkeit und Roheit erfüllt sind, über Frieden urteilen? Man sollte diese Friedensstifter in ihrem täglichen Familienleben beobachten. Man sollte hören, wie sie ihre eigenen Angelegenheiten und jene der anderen erörtern. Man sollte ihre Späße und Verleumdungen kennen, um ihre völlige Untauglichkeit für ein Friedenswerk zu verstehen. Aber niemand ist um das ethische Niveau derer besorgt, die über das Schicksal ganzer Völker entscheiden. Niemand denkt darüber nach, daß aus Unsauberem nichts Sauberes hervorgehen kann.

58. Urusvati empört sich gegen jegliche Quälerei. Dies geschieht nicht infolge von Nervenschwäche, sondern aus der von klein an lebendigen Erkenntnis heraus, daß im Namen der Menschenwürde Grausamkeit nicht zugelassen werden darf.

Es gibt viele Arten von Grausamkeit in bezug auf Menschen und Tiere. Man muß daran denken, daß das Karma der Grausamen überaus qualvoll ist. Die Einführung gesetzlich legitimierter Grausamkeiten können nicht sämtliche vollbrachten Ungerechtigkeiten rechtfertigen. Man muß das primitive Bewußtsein erhellen, damit die Zweibeiner begreifen, was man tun kann und was man bereits nicht mehr darf. Ein erfahrener Arzt erkundigt sich vor allem nach dem Befinden des Kranken. Dessen Zustand ist höher einzuschätzen als die Wirkung von Medikamenten. Doch welches Befinden kann denn auf der Erde herrschen, wo niemand vor den verschiedensten Grausamkeit geschützt ist?

Das Befinden kann die kompliziertesten Fragen des Staates entscheiden. Es muß jedoch die Unverletzlichkeit der Persönlichkeit gewahrt sein. Doch wird die Würde etwa gewahrt? Wir werden Uns nicht mit der behaupteten Unparteilichkeit der Gerichte abfinden, denn sie wird von größter Willkür mit Füßen getreten. Es ist einfach, über Sadismus zu sprechen, doch entsetzlich zu sehen, daß solchem unvorstellbaren Wahnsinn nicht unmittelbar und sehr energisch Einhalt geboten wird. Man könnte meinen, daß jene grundlegende Eigenschaft, über die Wir sprechen, nicht verstanden wird, soviel Grausamkeiten, kleinere und entsetzliche, gibt es auf der ganzen Erde! Das bewußte Quälen des Nächsten unterscheidet sich nicht von den rohesten Epochen. So kann man sich der Massen in den römischen Zirkusarenen erinnern, doch können sich die heutigen Massen etwa eines würdigen Verhaltens rühmen? Hat etwa die Veränderung der Kleidung das Bewußtsein positiv beeinflußt? An solch einen Zustand muß erinnert werden, damit man weiß, womit Wir in Unserer Wohnstatt zu kämpfen genötigt sind.

Es existiert eine Gesellschaft zum Schutze der Tiere, doch keine zum Schutz des Menschen. Mögen die Hartherzigen es nicht wagen, sich als barmherzig auszugeben. Schwer ist es, die Hartherzigkeit umzuerziehen. Wir unternehmen gewaltige Anstrengungen, indem Wir stärkste Gedanken aufbieten, doch sie dringen oft nicht in die versteinerten Herzen ein.

Man kann die Energien des Sonnenaufgangs und das

Sonnenprana sammeln, es erfordert jedoch eine unermeßliche Geduld, um mit der Grausamkeit zu kämpfen. Fortwährend erstehen vor Uns Beispiele raffiniertester Grausamkeit, gerade als ob die Menschen sich verabredet hätten, das Karma des Planeten zu erschweren. So sind nicht nur Krieg und Unruhen, sondern auch die Schule und die Familie von niederträchtigen Grausamkeiten erfüllt. Man muß verstehen, wieviel Qual und Wehklagen Unsere Wohnstatt erreichen. Man muß allen helfen.

907. Urusvati weiß, welches das Wesen der Erniedrigung des Selbstes ist. Grausamkeit erniedrigt den Menschen. Grausamkeit schmiedet ein grausames Karma. Der Yogi wird nicht grausam sein, da er mit der Überirdischen Welt in Berührung steht. Er weiß, in welcher finsternen Schichten die grausamen Menschen wohnen. Er weiß, wie schwer es diesen Bewohnern fällt, sich zu erheben. Er weiß, daß Grausamkeit selbst im irdischen Leben keinen Nutzen bringt. Der Yogi offenbart höchste Anspannung des Guten, um die menschliche Grausamkeit mit Barmherzigkeit zu überdecken.

Ein Yogi weiß, daß ein großer Teil der verübten Grausamkeiten aus Unwissenheit entsteht. Doch versteht der Unwissende deren Folgen nicht. Einen Unwissenden muß man umerziehen, doch die Dauer einer solchen Umerziehung ist lang.

Der Unwissende versteht nicht, daß es nicht nur körperliche, sondern auch psychische Grausamkeit geben kann. Die letztere kann besonders widerwärtig sein. Wie aber könnt ihr von psychischer Grausamkeit sprechen, wenn die Zweibeiner den Geist grundsätzlich nicht anerkennen? So wird der Kampf gegen die Grausamkeit eine wahre Heldentat sein.

Der Denker mahnte: „Grausamkeit schafft ein grausames Karma.“

**Zwang** GEMEINSCHAFT ..... 1926  
(Russisch, Englisch, Lettisch, Deutsch,  
Italienisch, Holländisch)

9. Auch eine andere unerläßliche Bedingung muß erfüllt werden. Arbeit muß freiwillig getan werden. Zusammenarbeit muß auf freiwilliger Basis beruhen. Die Gemeinschaft muß eine freiwillige sein. Arbeit darf nicht durch Zwang zur Sklaverei werden. Die Bedingung der freiwilligen Zustimmung muß dem Fortschritt zugrunde liegen. In das neue Haus darf niemand Zersetzung hineinbringen. Arbeiter, Erbauer, Schöpfer gleichen hoch schwebenden Adlern. Nur im weiten Flug fallen Staub und Schmutz der Verwesung ab.

105. Der Unterricht wird eine der angenehmsten Stunden sein, wenn der Lehrer die Fähigkeiten der Schüler richtig einzuschätzen versteht. Nur Erkennen der Fähigkeiten ermöglicht ein gerechtes Verhältnis zu den künftigen Schaffenden. Häufig erkennen die Studenten selbst ihre Bestimmung nicht. Der Lehrer,

als ein Freund, wird ihnen das Geleitwort in die beste Richtung geben. In den Schulen ist kein Zwang anzuwenden. Nur Überzeugung kann Anreiz zum Lernen geben. Mehr Versuche, mehr Aussprachen – Welch' eine Freude entsteht durch Anwendung eigener Kräfte! Die Kleinen lieben die Arbeit der „Großen“.

108. Die Schule wird Achtung vor nutzbringenden Erfindungen lehren, aber vor Versklavung durch Maschinen warnen. Jede Art von Sklaverei wird als Zeichen der Finsternis ausgemerzt werden. Der Lehrer wird ein beispielgebender Erzieher sein – ein Freund, der einen kürzeren und besseren Pfad aufzeigt. Nicht Zwang, sondern bezwingendes Lächeln soll herrschen. Sollte aber in den Schulen des Lebens Verrat durchgesickert sein, so wird der strengste Tadel solchem Unverstand ein Ende setzen.

112. Am nützlichsten ist es, zärtliche Liebe mit strenger Pflicht zu verbinden. Das neue Leben wird vor Gegensätzen nicht zurückschrecken. Es wird keinen Zwang durch ein Joch ausüben, sondern Weite der Wahrnehmung verleihen. Es ist unschicklich für die Menschen, in einem Starenhäuschen zu sitzen. Es ist Zeit, den Planeten kennenzulernen und ihm zu helfen. Die Menschen können sich nicht mit Berechnungen beschwichtigen, wie viele Jahre noch vergehen werden bis die Sonne erlischt. Viele verschiedene Bedingungen vermögen alle Berechnungen zunichte zu machen. Es kann auch nicht vergessen werden, daß die Menschen einander zerfleischen können. Diese Erwägung darf bei der Bosheit, die die Erde überflutet, nicht vergessen werden.

219. Jeder Zwang ist zu verurteilen. Sklaverei, Zwangsehe, Zwangsarbeit führen zu Empörung und sind zu verurteilen. Doch von allen Formen der Vergewaltigung ist die schändlichste und häßlichste der Gemeinschaftszwang. Jeder Zwang ist zu einer Gegenwirkung verurteilt, und der ärgste Zwang ist zur ärgsten Gegenwirkung verurteilt.

AGNIYOGA ..... 1929  
(Russisch, Englisch, Französisch, Lettisch,  
Polnisch, Bulgarisch, Spanisch, Deutsch, Italienisch)

366. Warum sollte Unsere Gewähr so beschränkt verstanden werden? Der Schatz sollte viel weiter getragen und viel weiter angewendet werden als nur fürs gewöhnliche Leben. Das Suchen nach weiter Anwendung der Lehre wird Gewandtheit verleihen. Doch ein vorbereitetes Ergebnis kann leicht zerstört werden, denn die ferne Stimme gleicht dem Rascheln des Schilfs. Man sollte keinen Einspruch erheben, wenn sich ein freier Wille auflehnt. Man kann es bedauern und erneut flüstern. Doch das Gesetz vom freien Willen beweist die Würde des Menschen.

Wenn Ich sage „ihr sollt keinen Zwang ausüben“, meine Ich gerade das Gesetz vom freien Willen. Wer würde durch Willensanspannung einen Zweig biegen?

Und wäre der Rückschlag nicht schlimmer als das erste? So seid fähig, die Menschen ohne Willensbelästigung zu rufen.

Selbstaufopferung kann nicht eingegeben werden. Selbstaufopferung kann nicht befohlen werden. Wenn der Geist, schonungslos gegen sich selbst, für andere leidet, handelt er aus freiem Willen. Selbst ein Wink ist ungebührlich, wo Opfer sich erhebt. Ist Teilbarkeit des Geistes möglich, wo Zwang besteht?

Sehet, wie eine bereite Flamme auflodert! Wird der Schmerz abwenden, was der Wille eines reinen Geistes bereits aussandte?

457. Bei Kindern kann man oft seltsame und verstohlene Blicke bemerken, als ob sie etwas Unerklärliches sähen. Im übrigen sprechen sie manchmal von Feuer, Sternen oder Funken. Erzieher fassen dies natürlich als Krankheit oder Unsinn auf, doch gerade auf solche Kinder muß man die Aufmerksamkeit richten. Kleinkinder nehmen bekanntlich leicht Astralgestalten wahr; die besonders feinfühlig sehen die räumlichen Feuer. Solche Kinder sollten von frühester Kindheit an sorgfältig beobachtet werden. Seid überzeugt, daß in ihnen die Möglichkeiten des Agni Yoga sind; in reiner Umgebung untergebracht, werden sie musterhafte Möglichkeiten bieten. Vor allem sollte man sie weder behindern noch erschrecken.

Wir haben oft genug über die Notwendigkeit des Agni Yoga gesprochen, und die feinfühlig Organismen sollten sicherlich nicht für die Zuschauer vorbereitet werden, sondern für das Leben, als die Seher des vorbestimmten Pfades.

Für die Mutter sind diese Beobachtungen nicht schwierig, sie muß nur wissen, was und warum sie beobachtet. Ich spreche nicht von schädlicher Verzärtelung ohne richtiges Urteil. Der Beobachter wägt unauffällig diese Fähigkeiten ab, scheinbar zufällig hinterläßt er Zeichen der Führung. Man wird bemerken, wie freudig sich die Augen eines Kindes weiten, wenn seine Bewegungen und Ausrufe über das Verborgene verständnisvoll unterstützt werden. Spott ist der schlechteste Erzieher. Feinfühligkeit ist eine Stufe der Kultur. Agni Yogis kann man nicht schaffen, sondern ihnen lediglich den Pfad weisen, weil die kosmische Erscheinung keinen Zwang duldet. Wo aber die Blüte des Feuers bereit ist, sich zu entfalten, hindert sie nicht.

475. Die Lehre kann ohne Zwang ihren eigenen Weg gehen. Man möge darauf hinweisen, wie ungezwungen sich die Lehre verbreitet, wenn die Fristen nahen.

UNBEGRENZTHEIT I ..... 1930  
(Russisch, Englisch, Polnisch, Lettisch,  
Deutsch)

30. Es wird nicht unmittelbar auf den besten Pfad hingewiesen. Schutz und die Bestimmung eines

bestätigten Pfades werden verbürgt; doch im wesentlichen muß der Mensch den Pfad selbst finden, und dies wird die Folgen bestimmen. Wenn euch Schmähen Unserer Vermächtnisse zu Ohren kommen, die den Ausdrücken des Geistes in seinem Streben nach Schönheit endlosen Raum geben, könnte euch dies vielleicht als eine wahre Schönheit atmende Errungenschaft erscheinen? Wenn unbegreifliche Grimassen des Geistes gezeigt werden, könntet ihr da vielleicht jenen folgen, die mit dem Rhythmus des Kosmos nicht Schritt halten können?

Wir achten die Willensfreiheit, endlos sind die Pfade ihrer Anwendung. Daher keinen Zwang, sondern den Flug strebenden Geistes! Der mächtige Krieger, der Baumeister des Lebens, schreitet unter diesem Banner aufrecht voran.

HERZ ..... 1932  
(Russisch, Englisch, Lettisch, Spanisch,  
Deutsch)

571. Es ist nützlich, überall die Spuren von Disziplin zu beobachten. In Sache dieser kollektiven bewußten Disziplin sollte man den japanischen Zen-Klöstern Beachtung schenken. Es ist selten, daß Hierarchie und Zusammenarbeit ohne Zwang bewahrt werden. Disziplin sollte als organisierte, freiwillige Zusammenarbeit betrachtet werden. Von den Methoden der Herzensbildung hat die freiwillige Organisation von Zusammenarbeit große Bedeutung. Doch solange sich irgendwo Zwang verbirgt, kann es weder bewußte Zusammenarbeit noch die erhofften Resultate geben. Doch beeilen wir uns, Zusammenarbeit zu verstehen. Wo es Uneinigkeit gibt, sind weder Gedeihen noch Sieg zu erhoffen. Laßt uns diese Wahrheit als Gebot annehmen.

FEURIGE WELTI ..... 1933  
(Russisch, Englisch, Polnisch, Spanisch, Deutsch)

37. Das sogenannte Wahrheitskraut gibt es wirklich. Es ist eine Zusammensetzung von sieben Pflanzen, welche die steuernden Zentren öffnet, worauf der Mensch seine Gedanken frei ausspricht. Das ist kein Haschisch, sondern ein Beweis der ältesten Heilfaktoren. Ursprünglich ist es zur Krankheitsbestimmung verwendet worden; denn niemand kennt die Ursachen dessen, was in seinem Organismus vor sich geht, besser als der Mensch selbst. Doch das innere Bewußtsein kann diese verborgenen Ursachen nicht ohne besonderen Einfluß enthüllen. Später jedoch verwendeten Regenten und Gerichtshöfe das Mittel als Wahrheitsbeweis und führten damit das Element des Zwanges ein. Aber alles Erzwungene und Künstliche widerspricht den Grundlagen des Daseins.

38. Die Menschen beklagen sich oft darüber, daß sie von der von der Erde aus nicht erreichbaren Feinstofflichen Welt getrennt sind. Jedoch die ayurvedischen Überlieferungen haben gegen diese irdische Absonderung vorgesorgt. Es gibt einen Pflanzenextrakt, der, wenn in

die Haut eingerieben, es ermöglicht, sich der Feinstofflichen Welt zu nähern, er erleichtert ihre Sichtbarkeit und Fühlbarkeit. Doch dafür ist völliges Loslösen des Bewußtseins von der Erde erforderlich. Darüber hinaus ist solch ein Zwang bei der Erneuerung der Welt unstatthaft. Wir wollen die Bedeutung des Herzens und des Feuers in keiner Weise herabsetzen. Können kleine Wurzeln bei den Flügen des Geistes von Nutzen sein?

90. Zurückgewiesene Möglichkeiten können nicht nur moralisch, sondern auch chemisch untersucht werden. Wahrhaftig, welche Worte reichen aus, um die Zerstörung einer bereits gebildeten Einwirkung zu beschreiben, wenn die durch große und langwierige Arbeit gesammelte wertvolle feurige Energie unwissend zerstreut wird? Doch diese für eine bestimmte Verbindung hervorgerufenen feurigen Teilchen bleiben für lange Zeit unharmonisch, und es ist doppelte Anstrengung nötig, sie wieder zum Schaffen zu nutzen. Ich wiederhole, daß es unzulässig ist, den geistigen Festtag eines anderen zu stören. Es ist verbrecherisch, sich in ein bereits entfaltetes integriertes Bewußtsein einzumengen. Entspricht nicht der Beweis von Karma diesen gleichen, unvernünftigen Einmengungen? Zwang ist besonders in den feurigen Bereichen unzulässig.

269. Allem liegt Wahlfreiheit zugrunde. Keinerlei Zwang sollte den Pfad versperren, doch es ist statthaft, jedem eine Fackel auf die lange Reise mitzugeben.

Allein Aufklärung kann einem helfen, Wahlfreiheit zu begreifen, deshalb ist Aufklärung die Daseinsbestätigung. In jeder Schule sollte von klein auf gelehrt werden, Wirklichkeit mit dem Wesen des Vorherbestimmten zu vereinen. Nur so können wir unser Dasein mit Selbstvervollkommnung verbinden. Wahlfreiheit, Aufklärung, Selbstvervollkommnung sind die Pfade des Feuers. Nur feurige Wesenheiten können diese Pfeiler des Aufstiegs selbständig wahrnehmen. Doch jedermann muß durch diese Tore geführt werden, andernfalls entstehen verderbliche Störungen, die im Verein mit dem Chaos der Elemente den Planeten erschüttern. So gesellen sich zum Aufruhr der Elemente ungezügelter menschliche Verwirrungen hinzu. Ich erachte es für notwendig, wiederholt über die alle evolutionären Unternehmen vernichtende Verwirrung zu sprechen.

632. Im Erwerb von Eigenschaften kann man sich nicht an ein System oder eine Reihenfolge halten. Wer immer im Herzen das Bedürfnis verspürt, Geduld zu erlangen, möge sich diese Aufgabe stellen. Wer immer danach strebt, Mut zu entfalten, möge diese Erfahrung sammeln. Man kann es niemandem versagen, mitleidig zu sein oder Mitarbeit zu bekunden. Am schlimmsten sind herkömmliche Zwangsmethoden, die den Schüler veranlassen, nach einer ihm völlig fremden Eigenschaft zu streben, die noch nicht aufgenommen werden kann. In allen Disziplinen der griechischen Philosophenschulen war es untersagt, den freien Willen eines Schülers zu hintergehen. So waren zum Beispiel beleidigende Worte durch gütliches Abkommen, ohne Zwang, untersagt, andererseits könnte ein Mensch gedanklich noch ärgere Beleidigungen aussenden. Man sollte die Anfänger auf die Notwendigkeit hinweisen



ihre Eigenschaften zu verbessern, aber der Vorliebe wegen. Die Feuer des Herzens entflammen die Zentren der Individualität gemäß. Daher sollte man diese feurigen Vorboten schätzen. Man muß begreifen, warum Wir so sehr auf eine natürliche Lebensumwandlung bestehen. Weil andernfalls die Wirkungen der Abweichung von der Natur des Strebens in einer Verletzung sämtlicher Grundlagen endeten.

FEURIGE WELT II ..... 1935  
(Russisch, Englisch, Spanisch, Deutsch)

24. Ihr tut gut daran, es den Menschen zu überlassen, sich zu entscheiden. Man kann eine nutzvolle Richtung aufzeigen, doch jedweder Zwang ist schon gesetzwidrig. Vor allem sollte man die Feuer nicht gewaltsam entfachen. Die Feurige Welt kann nur über das eigene Herz erreicht werden. Niemand wurde je gewaltsam in das Feurige Reich geführt. Die Menschen erkennen oft die Grenze der Gewalttätigkeit nicht. Manche neigen zur Gewalt, andere suchen sie – beides widerspricht dem Wesen des Feuers.

410. Wieder werden die Verneiner der HIERARCHIE kommen und sie als Zwangsherrschaft bezeichnen. Wieder werdet ihr ihnen sagen: „Hierarchie hat nichts mit Zwang zu tun. Es ist das Gesetz, das sich offenbart.“ Wir sind gegen jede Art von Zwang. Wir lenken die Energie nicht ohne die Einwilligung des Mitarbeiters. Wir kennen die Wertlosigkeit alles Oberflächlichen und von außen Angetriebenen. Wie ein Baumeister rufen Wir Mitarbeiter herbei. Doch wer Unseres Bootes nicht bedarf, dem überlassen Wir es, den Ozean selbst auf einem Bambusstab zu überqueren. Doch die Menschen fürchten sich über jede Mitarbeit oft derart, daß sie lieber im Morast versinken, als Verbindung mit dem Höchsten aufzunehmen. Öfter werdet ihr euch mit Menschen der HIERARCHIE wegen entzweien. Sie werden eher Unbegrenztheit annehmen, weil sie ihr gegenüber keine Verantwortung fühlen. Doch die Unvermeidbarkeit des Gesetzes der HIERARCHIE stört den beschränkten, sich selbst liebenden Verstand. Seid dort nicht hartnäckig, wo ihr seht, daß der Pfad beschmutzt wird. Man kann gegen Karma nicht ankämpfen. Aber viele Toren haben gegen die HIERARCHIE gesündigt, daher schäumen sie vor Wut!

AUM ..... 1936  
(Russisch, Englisch, Spanisch, Deutsch)

127. Das Erkennen der Höheren Welt sollte frei vor sich gehen. freiwillig und wohlwollend. Zwang ist für diese transzendente Frage unangebracht. Daher sollte jeder Lehrer die Höhere Welt als Höhere Freude auslegen. Niemand wird Freude als Zwang bezeichnen. Wer wird jemanden tadeln, der wahre Freude verleiht? Jedoch welche Begeisterung ist nötig, um ein Vorbote der Freude zu sein. Hat ein Lehrer diese Stufe erlangt, gebührt ihm volle Ehrerbietung.

Die Höhere Welt ist der Prüfstein des Bewußtseins.

166. Ich halte es für möglich. Kinder von klein auf dem

Erkennen der Höheren Welt zuzuführen. Das wird kein Zwang sein, sondern den Kindern helfen, vieles, was andererseits schnell vergessen werden könnte, im Gedächtnis zu behalten. Außerdem wird diese Handhabung unvergleichlich schöne Formen erwecken. Wenn die Menschen nach Schönheit und Feierlichkeit streben, kann man nach diesen Grundsätzen über die überirdische Größe sprechen. Die Länder sollten nicht von ihren besten Aufspeicherungen losgerissen werden – jede Nation hat ihren eigenen Ausdruck.

Beschränkungen können nur durch Bewußtseinerweiterung überwunden werden. Man muß es verstehen, sich über die Bewußtseinerweiterung vorsichtig dem Herzen der Menschen zu nähern. Es wurden zwar schon viele Beschränkungen abgeschafft, aber für die neuen Pfade bedarf es vor allem der Menschheitsliebe. Diese Eigenschaft muß mit der Reinheit des Körpers und des Geistes anezogen werden. Die Hygiene des Geistes möge in den Schulen Eingang finden, dann wird erhabene Verbundenheit zu den besten Stunden zählen.

195. Solange nur eine von zwei Personen redet, treten wenige Schwierigkeiten auf, aber eine größere Versammlung ist schon voller Schwierigkeiten; wahrhaftig, der Mensch kann durch einen einzigen Gedanken die Einheit einer Versammlung stören. Es wurden Versuche angestellt, die Bewußtseine der Menschen durch Räuchern mit Weihrauch und verschiedenen Harzsubstanzen zu vereinen, jedoch auch solche Maßnahmen vermochten bei den Versammlungen keine erhabene Geistesverfassung herbeizuführen. Der Tempel des Herzens kann nicht durch Zwang erbaut werden. Verschiedene Zeitalter und Glaubensformen vermochten es nicht, die Menschen in einem erhabenen Entzücken zu vereinen.

Doch man kann sich eine Menschengruppe vorstellen, die sich ohne Zwang versammelt; diese Menschen können den zur Höheren Welt führenden Gedanken allmählich begreifen. Man kann sich freuen, wenn sich Menschen im Namen des Guten versammeln und sich entschließen, dieses heilsame Gute auf alle Pfade zu tragen.

Ich bestätige, daß man viele nützliche Taten vollbringen kann, wenn die Energie nicht für müßige Wortgefechte und Streitgespräche vergeudet wird. Wie kann es eine höhere Vereinigung geben, wenn Hirn und Herz sich einer roten Flamme zuwenden? Nicht einmal der Kampf für die Höhere Welt wird eine karminrote Flamme entzünden. Das Licht des Mutes mag rubinrot leuchten, jedoch jede Reizbarkeit ist schon eine Schwächung.

BRUDERSCHAFT

7. Es wurde richtig bemerkt, daß bestimmte Strahlen besonders schwierig aufgenommen werden, wie alles, was mit ihnen verknüpft ist. Das ist der Grund, warum wir einem fremden Bewußtsein, das anders gestimmt wurde, nichts aufdrängen. Zwang ist keine Art von Überzeugung! Man kann Freundschaft nicht befehlen und noch weniger Bruderschaft. Diese Begriffe erfordern Selbstlosigkeit und Verständnis für die Grundlagen.

Wenn der weite Begriff Bruderschaft auf die Blutsverwandtschaft beschränkt wurde, so beweist das, wie sehr das Bewußtsein damit ärmer wurde. Das Bewußtsein ist oft derart beschränkt, daß die Menschen über-

haupt nicht verstehen können, welche Bruderschaft es neben der Blutsverwandtschaft noch geben kann. Der Verwandtschaftsgrad ist in »erster Cousin«, »zweiter Cousin« und sogar »dritter Cousin« eingeteilt worden, aber weiter reicht die Vorstellungskraft nicht. Über Herkömmlichkeiten, die sich um den Begriff Bruderschaft angehäuft haben, könnten viele Bücher geschrieben werden.

In vergangenen Zeitaltern haben verschiedene Völker die Bedeutung der Bruderschaft betont. Brudermord galt als schweres Verbrechen. Aus all dem konnte Ehrfurcht vor einem erhabenen Status erkannt werden; die Menschen hüteten durch strenge Maßnahmen etwas, was in ihrem gewohnten Denken keinen Platz fand. Der Verstand verneinte dieses »Etwas«, aber die Feuer im Herzensinnern bestätigten es. Das Herz erbebt über die Schönheit der Bedeutung der Bruderschaft. Die Menschheit wird sich wieder dem Herzen zuwenden und das Wesen der Bruderschaft begreifen.

Vielleicht besteht die Bruderschaft? Vielleicht erhält sie als irdischer Anker das Gleichgewicht? Vielleicht ist sie in den Träumen der Menschheit als unabänderliche Wirklichkeit erhalten geblieben? Erinnern wir uns an bestimmte Träume und Visionen, die sich als Visionen von Mauern und Türmen der Bruderschaft so klar ins Gedächtnis einprägten! Die Vorstellungskraft ist nur eine Erinnerung an bestehendes.

Vielleicht erinnert sich jemand wirklich an den Turm von Chun?

211. Wichtig ist, daß sich der Übergang in die Feinstoffliche Welt schmerzlos vollzieht. Die Menschen, die den irdischen Pfad vollendet haben, sollten den nächsten Prozeß ganz natürlich auf sich nehmen. Sie erschweren aber selbst den feierlichen Daseinswechsel. Sie haben Krankheiten gezüchtet und übertragen sie auf ihre Nächsten. Sie fahren fort, den Raum zu verseuchen, können aber den Pfad der Läuterung nur durch eigene Anstrengung betreten. Zwangmaßnahmen können grundsätzlich nicht helfen, es bedarf einer allgemeinen, bewußten Mithilfe. Zwang kann nur einen kleinen Teil der Hunderttausende von kranken Menschen retten. Es ruht in den Händen der ganzen Menschheit, den Planeten genesen zu lassen. In erster Linie muß verstanden werden, daß sich der Mensch nicht nur selbst, sondern auch seine ganze Umgebung heilt. Dieses Erkenntnis wird wahre Menschlichkeit beinhalten. Dieses Gefühl kann nicht befohlen werden; es muß aus dem eigenen Herzensinneren kommen.

Die Wahnsinnigen mögen nicht erstaunt sein, daß Wir der Genesung so viel Aufmerksamkeit schenken. Man darf kein Egoist sein und nur an sich denken. Wir müssen sowohl in Gedanken als auch in Taten darum besorgt sein, die besten irdischen Zustände zu schaffen. Verbergen wir uns nicht in unseren Mantelfalten, wenn es notwendig ist, die ganze Kühnheit und guten Willen für die Menschheit aufzuwenden.